

PUBLIKATION DER
CHRISTLICHEN
LEHRERSCHAFT

WIENS



WIENER
LEHRER *INNEN* ZEITUNG

NOVEMBER / DEZEMBER 2021

Lehrer
gesucht

LehrerInnenmangel

Lösungsorientiert handeln - die Alternative

Eigenverantwortlichkeit lehren



ÖSTERREICH
HILFT
ÖSTERREICH

ORF
WIE WIR.



**WIR ALLE
HABEN GENUG
VOM HOME-
SCHOOLING**

**SAMI UND PAUL
HABEN KEINE
ZUKUNFT
MEHR**

Manche trifft die Krise so hart, dass sie deine Unterstützung brauchen.
Österreich hilft Österreich mit deiner Spende.

Jetzt auf [helfen.orf.at](https://www.helfen.orf.at) | AT06 2011 1800 8076 0700 | ORF-Teletext 685

Eine Initiative
des ORF und:

Caritas

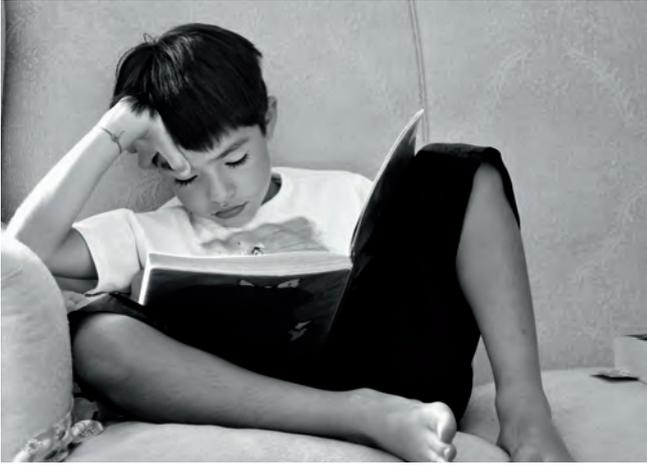
Diakonie



volkshilfe.



Impuls



„Eine Lehrerin oder ein Lehrer sollte nie aufhören zu lernen, um dieses Gefühl an die Schüler/innen weitergeben zu können.“

Teilnehmerin eines Seminars

Inhalt

Liebe Leserin - lieber Leser!
Andreas FISCHER, MSc 4

Gemeinschaft - Teilhabe - Sendung
Andreas FISCHER, MSc 5

Sag mir, wo die Lehrer sind, wo sind sie geblieben?
SObl Wolfgang WEISSGÄRBER 6

Lehrermangel - kein neues Problem
Andreas FISCHER, MSc 9

Immer Ärger mit den Vorurteilen
ROL Christoph LIEBHART 11

Schulentwicklung im Bildungsgrätzl
M. HUFNAGL interviewt VDn Erika Feldkirchner13

Lehrermangel - Ausgleich durch Studierende?
Andreas FISCHER, MSc 15

Kompetent lehren
Prof. Dr. Bernhard SCHÖRKHUBER 17

Nachgefragt
Andreas FISCHER, MSc 19

Lehrermangel - wie sieht eine Alternative aus?
Andreas FISCHER, MSc 20

Lehrermangel in Wien
Thomas KREBS 21

Für Sie gelesen 22

IMPRESSUM

Wiener LehrerInnenzeitung, Publikation der Christlichen Lehrerschaft Wiens - **ISSN: 2521-8700**
 Mit der Herausgabe beauftragter **Chefredakteur:** Andreas Fischer, MSc; **Redaktionelle MitarbeiterInnen:** Andrea Fischer, MSc, SOL Wolfgang Weißgärber, Prof. Mag. Dr. Heribert Schopf, VLn Michaela Saurugger, BEd, ROL Christoph Liebhart
 Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die AutorInnen verantwortlich.
 Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 5/4 – Tel.Nr.: 512 64 60; **Bankverbindung:** Erste-Bank AT25 2011 1000 0004 7244
 Erscheinungsweise: 5 Ausgaben/Schuljahr; **Schutzgebühr:** 5 €; **Hersteller:** Alwa&Deil Druckerei, 1140 Wien, Sturzgasse 1a
Bildnachweis: AutorInnenbilder privat, alle übrigen Bilder: pixabay,
 Titelbild: Pixabay Bild S. 13: Österr. LeichtathletikVerband (ÖLV)



Liebe Leserin, liebe Leser

„Ein alter Hut“ könnte man beim Thema LehrerInnenmangel denken - und ja, Sie haben recht. In vielen Ausendungen haben sowohl die Lehrervereine, als auch die Personalvertretung und die Gewerkschaft schon viel früher darauf aufmerksam gemacht, dass die Zahl der Studierenden für das Lehramt abnehmend ist - und dass dies im Vergleich mit der Zahl an Pensionsantritten in den nächsten Jahren zu einem massiven Problem werden wird. Aber niemand wollte dies hören - und niemand hat sich daher besondere Sorgen gemacht oder konkrete Maßnahmen vorgeschlagen.

Jetzt ist die Situation aber sehr deutlich und niemand kann mehr die Augen davor verschließen, dass es tatsächlich eng wird in der LehrerInnenschaft - aber auch bei ErzieherInnen und anderem Pädagogischem Personal. Nun wird wahrscheinlich wieder rasch „irgendetwas“ aus dem Boden gestampft - oder aus den entsprechenden „Stabstellen“ kommen, deren Wirkung leider erst zu spät die Lage entspannen kann. Warum wollen viele junge Menschen den LehrerInnenberuf nicht mehr wählen? Weshalb treten viele LehrerInnen schon mit der ersten Möglichkeit - trotz Abschlänge - aus dem Dienst? Woran liegt es, dass das Image der LehrerInnen vielleicht durch die derzeitige Situation in den Schulen (Organisation von Testungen, schwierige Planung von Unterricht aufgrund der Rahmenverordnungen, kontinuierliche Bereitschaft, neue Verordnungen zeitnah umzusetzen,...) leicht gestiegen - im Ranking

der Berufe sich aber dennoch im unteren Viertel befindet? Würde man heute wieder LehrerIn werden wollen - oder warum nicht? Die Zeiten ändern sich - und dies zunehmend schneller. Die Digitalisierung - aber nicht nur sie - macht es nun sehr deutlich nachvollziehbar, dass sich das Berufsprofil des Lehrers/der Lehrerin in vielen Bereichen grundlegend verändert. Freilich geht es noch immer um die Begleitung junger Menschen ins Leben und um deren Vorbereitung, mit den Herausforderungen des Alltags gut umgehen zu können. Kognitive, emotionale und vor allem soziale Kompetenzen sind in geeigneter Weise zu vermitteln - mit und ohne der Unterstützung von zu Hause - denn auch das Profil der Familie hat sich - ob wir das wollen oder nicht - gewandelt und erfordert andere Antworten als früher.

Nehmen wir das Zepter - oder soll ich doch sagen „das Rohrsta-berl“ - wieder in die Hand und geben wir selbst Antwort auf den LehrerInnenmangel - indem wir entschieden zeigen, wie wertvoll wir sind.



Andreas FISCHER, MSc

Veranstaltung

CLW - ADVENTZAUBER

Montag, 29. November 2021 - 18:00 Uhr

Kapelle in der Mittelschule St. Elisabeth
1020; Obere Augartenstraße 34



Messe mit Pfarrmoderator Tom Kruczynski

Danach Plauderei bei Brötchen,
Punsch und Lebkuchen.



Gemeinschaft – Teilhabe – Sendung

Diese drei Begriffe stehen für den von Papst Franziskus ausgerufenen Prozess einer weltumspannenden Synode - (= u.a.: Versammlung gewählter Geistlicher und Laien, die Fragen der Verkündigung des Glaubens und des Lebens aus dem Glauben berät), die mit der eigentlichen Bischofssynode 2023 ihren Höhepunkt bildet. Sein in der Eröffnungsmesse deutlich formuliertes Ziel: eine Veränderung des Umgangsstiles in der Kirche. Der Prozess ist auf gut zwei Jahre angesetzt und mehrstufig angelegt. „Alles ändert sich, wenn wir zu echten Begegnungen mit Gott und untereinander fähig sind. Ohne Formalitäten, ohne Täuschung, ohne Tricks“, sagte Franziskus in seiner Predigt.



Als drei wesentliche Fähigkeiten für den geplanten synodalen Weg nannte der Papst „begegnen, zuhören und unterscheiden“. Es gehe nicht darum, „Veranstaltungen zu organisieren oder theoretische Überlegungen zu Problemen anzustellen“. Viel wichtiger sei es, sich Zeit zu nehmen, um Gott zu begegnen und die Begegnung untereinander zu fördern. Am Ende eines echten Dialogs „sind wir nicht mehr dieselben wie vorher, wir haben uns verändert“, so der Papst.

Keine Ausreden mehr

Gleichzeitig warnte Franziskus davor, sich aus Angst vor Unbekanntem in Ausreden zu flüchten wie „Das ist nicht nötig“ oder „Das hat man schon immer so ge-

macht“. Vor allem für Seelsorger und Verkündiger sei es eine „vielleicht mühsame Übung, zu lernen, einander zuzuhören (...) und dabei künstliche und oberflächliche Antworten zu vermeiden“. Die Synode bezeichnete Franziskus als „Weg der geistlichen Unterscheidung, die in der Anbetung, im Gebet und im Kontakt mit dem Wort Gottes stattfindet“.

Betrachtet man die Begriffe ein bisschen weiter, so können sie doch durchaus auch als Grundlage für jegliche PädagogInnenausbildung dienen.

Gemeinschaft: Man braucht die Last der alltäglichen Arbeit nicht alleine zu stemmen. In einem guten Miteinander, das von Wertschätzung, Empathie und Kommunikationsfähigkeit getragen ist, lässt sich viel Energie für die je individuellen Herausforderungen nutzen. Geteiltes Leid ist halbes Leid - geteilte Freude ist doppelte Freude.

Teilhabe - oder deutlicher - Partizipation: Das Gefühl, wenn die gesetzten Handlungen zu Veränderungen führen – also man selbst wirksam wird - beflügelt. Auf der anderen Seite kennt man auch die zunehmende Frustration und Lähmung, wenn man spürt, dass eigenes Tun vielleicht zwar gesehen wird, aber keinerlei nachhaltige Wirkung auslöst - wenn man nicht mehr spürt, dass Handlungen Sinn machen. Macht man länger diese Erfahrung, kann das zu Mutlosigkeit und schlussendlich zur Lethargie führen. Es wird

dann kaum mehr möglich, an neue Ideen zu denken oder innovative Projekte zu starten.

Sendung: Wovon dein Herz begeistert ist, davon sollst du erzählen. Ja - PädagogInnen sind nebst anderen BerufsträgerInnen dazu aufgerufen, ihre Sendung zu verspüren und entsprechend mutig und engagiert zu antworten. Dabei bekommt man nicht selten als Sender viel mehr vom Empfänger zurück, als man zunächst annimmt.

In diesem Sinn - lasst uns den synodalen Weg in vielerlei Bereichen starten.



Andreas FISCHER, MSc



„Sag mir, wo die Lehrer sind, wo sind sie geblieben?“ Uns gehen die Lehrer aus - ganz plötzlich?

Böse Zungen behaupten ja, man müsse schon ziemlich verrückt, leidensfähig oder minimalistisch veranlagt sein, um den Lehrerberuf zu ergreifen. Nun, ganz so würde ich es aus persönlicher Sicht nicht titulieren, aber zugegeben: Respekt vor jedem neu eintretenden Lehrer, der sich auf das komplexe Abenteuer „Bildung im Spannungsfeld zwischen Politik, Gesellschaft, Medien, Theoretikern, Anforderungen, Kritik sowie Fremd- oder Eigenwahrnehmung“ einlässt. Ja, meine Lehrergeneration hatte wohl auch Glück: eine noch wirkliche Spartenausbildung, Vortragende mit Realitätsbezug, eine den Namen verdienende Schulpraxis, Besuchsschullehrer, welche die Wahrheit sagten und zeigten, Schulleiter, welche noch leiten durften und konnten und ein gesellschaftliches Umfeld, welches zwar auch herausfordernd, aber nicht verweicht, hilflos, anmaßend bzw. völlig destruktiv war!

Die derzeitige Situation stellt sich auf mehreren Ebenen ganz anders dar: Zunächst gibt es da seit geraumer Zeit eine Veränderung bei jungen Lehrern selbst. Es ist eine neue Lehrergeneration, die nicht mehr ausschließlich bestrebt ist, das ganze Leben lang diesen Beruf auszuüben und schon gar nicht ihr eigenes Leben dafür zu opfern! Es ist eine Generation, welche auch auf ihre Work-Life-Balance achtet – vielleicht manchmal sogar zu sehr – und dafür bereit ist, entweder das Berufsfeld komplett zu verlassen (oder gar nicht einzusteigen), zumindest aber sehr schnell den Arbeitsplatz oder das Bundesland wechselt. (Zahlreiche Wechsel oder viele Teilzeitverträge belegen diese Tendenz.) Es ist aber auch eine Lehrergeneration, welche aufgrund der extremen Schiefelage im derzeitigen Ausbildungsbereich leider erst sehr zeitversetzt mit den tatsächlichen Realitäten konfrontiert wird!

Die nächste Veränderungsebene betrifft die vorgesetzten Dienstbehörden: Seit den großen strukturellen Umwälzungen durch die beiden ehemaligen Regierungsparteien ist es offenbar in Mode gekommen, Anleitungen aus der Managementlehre der Privatwirtschaft zu nehmen, um diese dann auf die Organisationsstrukturen des Schulsystems zu übertragen. Das sei zeitgemäß und kostensparend! Das mag schon sein, aber wenn dieses Unterfangen hängen bleibt, Agitationen oder Entscheidungen stattfinden, welche



in der wirklichen Privatwirtschaft jede Firma in den Abgrund fahren würden, so mancher ständig mit sich selbst beschäftigt ist, Personal daher langfristig „nicht gebunden werden kann“, dann laufen eben auf lange Sicht der Firma „Schule“ Mitarbeiter weg. Dann kann nämlich keine „Wertschätzung“ entstehen, keine „Corporate Identity“, dann gibt es keine klaren, kurzen (Krisen-)Pläne. Dann muss grundsätzlich immer und immer wieder die Verantwortung anderen zugeschoben werden – dem Bund, dem Minister, den Schulleitungen, den Lehrern. Dann muss man zwangsläufig bereits offensichtliche Probleme wie Pensionierungswelle, Parkplatzproblematik im Ballungsraum Wien ab Mitte 2022 oder sehr viele Sonderverträge – welche ja auch den Dienststellenplan XY besetzen – leugnen oder zumindest kleinreden. (Übrigens: die zahlreichen Sonderverträge in Wien sind ja der Grund, warum es offiziell keinen Lehrermangel gibt.) Und trotz Querweisen auf Privatwirtschaft und Führung hat es sich noch nicht immer durchgesprochen, dass wirklich gutes Management ganz exakt und genau Probleme erkennt, akzeptiert, analysiert und gemeinsam mit allen Beteiligten auf möglichst gleicher Augenhöhe wirkliche Lösungsansätze findet. (Ein US-Flugzeughersteller etwa hat leider genau hier vorgezeigt wie Management nicht geht!) Im Bildungsbereich versucht man sich daher jetzt gerade mit einem „standardi-

sierten Schulqualitätstool“ - umfangreich, detailliert, ideen- und vorgebenaich, Großkonzerne könnten sich Anleihen daraus holen. Die wichtigste Frage wird aber dennoch sein: Was wird aus diesem Tool auf lange Sicht gemacht?

Und zu guter Letzt hat sich auch noch das Aufgabenfeld der Schule und somit die Arbeit der Lehrkräfte und Schulleitungen massiv verändert: War Schule früher noch Schule und gab es zumindest noch einen Minimalkonsens darüber, „was Schule eigentlich sein soll“, wird dies heutzutage völlig unterschiedlich gesehen und interpretiert:

Wissensvermittlung? Wertevermittlung? Erziehen? Leiten und Führen oder doch nur Begleiten und Coachen? Leistung? Selektionsfreiheit? Das Individuum oder doch auch ein Wir-Gefühl? (Corona-Solidarität, gell) Lehrer als Ersatzeltern, Psychologe, Freund, Begleiter, Coach, Erzieher, Retter der Gesellschaft oder doch „nur“ Lehrer? Schulleiter als wirkliche Leiter oder doch nur Verwalter und Administratoren, welchen man einfach Befehle umhängt und dies noch möglichst ohne Wertschätzung?

Und das Spannende ist: Jeder redet mit, jeder weiß ganz genau den richtigen Weg und jeder weiß ganz genau, was Schule eigentlich ist. Wie soll denn Schule hier in Ruhe arbeiten können - abgesehen von der Tatsache, dass sich jeder andere Berufszweig derartige Zurufe, Sichtweisen und Verhaltensweisen sofort massiv verbieten würde? Da darf es einen nicht wundern, dass einerseits langgediente Lehrkräfte die Reißleine über die Pensionierung ziehen und junge erkennen, dass dieser Beruf vielleicht doch nicht bis an das Lebensende ausgeübt werden wird. Da darf es auch nicht wundern, wenn Schulstandorte mehrmals ausgeschrieben werden müssen, weil es nicht genügend Bewerber dafür gibt? So will man die Besten der Besten bekommen und halten? (Solange aber der Dienststellenplan mit X statt Y besetzt werden kann, ist die Welt offenbar noch in Ordnung.)

Verstärkend zu dieser angeführten Problematik kommt noch hinzu, dass viele Lehrer grundsätzlich sehr anfällig für subtile Manipulation sind und dies oft zu spät erkennen bzw. daran scheitern. So manch einer verlässt dann aus Frustr oder Neuorientierung das System!

- Die Berufungs“lüge“: Nein, selbst wenn man sich zu einem Beruf „berufen“ fühlt, ist man nicht verpflichtet, alles zu ertragen, alles mitzumachen, alles zu akzeptieren und grenzenlose Toleranz, Geduld und Verständnis aufzubringen. Mit diesem Argument wird schlechtes Gewissen erzeugt bzw. das Lebensrecht

eines Mitarbeiters bewusst „klein gemacht.“ Es muss überall im Leben klare Grenzen geben – für alle!

- Die „Arme-Kinder-Lüge“: Leider ein Selbstläufer im Schulbereich, denn für „ihre Kinder“ machen Lehrer oft alles bis zur eigenen Schmerzgrenze und darüber hinaus. Nicht falsch verstehen: großer Einsatz ja, aber mit Abgrenzung für Dinge, die mir nicht zustehen, die man mir auch nicht dankt und für die oftmals andere Ebenen zuständig sind. Und besonders auf Letzteres werde ich als Lehrer bei Problemen seitens der Behörde dienstrechtlich sofort aufmerksam gemacht oder gar geahndet!

- Die „Aufgabe-der-Schule-Lüge“: Das alte Spiel: gibt es ein Problem oder eine Notwendigkeit – ja, das muss eben schon in der Schule passieren. Ist völlig in Ordnung, aber dann muss Schule auch eigenständig agieren dürfen und nicht ständig Zurufe erhalten. Hier haben viele Lehrer Aufholbedarf, denn auch für unsere Profession gelten die berühmten Wörter „Stopp“, „Halt“ oder „Nein“.

- Die „Experten-Lüge“: Nicht jeder „Experte“ ist ein Experte, es gibt auch die sogenannten Blender und „Kurzzeitpraktiker“. Jene, die dann anderen erzählen, wie es ganz genau geht, angehaucht mit der eigenen Ideologie und Weltanschauung. Leider neigen viele in unserer Profession dazu, ihr gesamtes Berufsleben sofort über den Haufen zu werfen, weil irgendein Experte meint, nun den einzig richtigen Weg zu kennen. (Keine andere Profession würde sich nämlich unreflektiert sofort komplett hinterfragen und aufgeben! Die österreichische Olym-





piasiererin im Straßenzeitfahren hat diese „Experten-Problematik“ ebenfalls klar und deutlich aus ihrer Sicht angesprochen.)

- Die Ausbildungs“lüge“: Viele wissen es schon. Die „PädagogInnenbildung Neu“ ist eine Fehlentwicklung und ein starker Grund, warum das System Lehrer verliert. Viel zu wenig Praxis, ein zu wenig an „Sonderpädagogik“ (Inklusionsmodule), extrem viel Wissenschaft ohne „Herz, Hirn und Verstand“ bzw. ein „Vorbei an der Realität“ oder mitschwingende Ideologien und schon sind sie da – die jungen, idealisierten, voll motivierten Lehrer, welche sich oft nur mehr als „Lernbegleiter“ verstehen, aber dann nicht selten sehr schnell an der Schulrealität zerbrechen. Sie sind dafür aber eigentlich nicht zu verurteilen, sondern jene, welche diese fatale Ausbildungsentwicklung noch immer akzeptieren und mittragen. (Sogar in der 14. Ausgabe, Sept. 2021, FSG-Team Karin Medits-Steiner wird auf Seite 5 im Beitrag von Koll. SDn Daniela Jagsch etwa die Problematik der abgeschafften Spartenausbildung zum Spezialistentum „Sonderpädagogik“ als großes Manko angeführt! Bravo!)

NICHT NUR AUF DAS SYSTEM HOFFEN – MAN IST AUCH SEINES EIGENEN GLÜCKES SCHMIED

So sehr es stimmen mag, dass der Dienstgeber eine Obsorge- und Fürsorgepflicht für seine Mitarbeiter hat, wäre es aus psychologischer Sicht schon auch wichtig, „nicht auf das große Wunder“ zu warten oder gar in

Selbstmitleid zu verfallen. (Es gibt ohnehin schon zu viele Lehrer, welche leiden.) Man muss und darf schon Eigeninitiative haben und Verantwortung für sich selbst übernehmen! Idealismus ist nicht Blauäugigkeit und Naivität. Hinterfragung von Ausbildungsrichtlinien oder Expertenaussagen ist zulässig. Der Glaube an die eigene Unverwundbarkeit und Fähigkeiten, das System zu stürzen, endet oft im Burn-Out. Realitäten nicht anzuerkennen, Privatleben ohne Abgrenzung zum Beruf, Dankerwartung vom System, Behörden oder Gesellschaft rauben das eigene Leben und die Lebensrechte. Realitätsferne Sichtweisen des Lehrerbildes („Freund“, „Kumpel“, „Begleiter“, „Anbieter“), Selbstaufgabe, aber auch extremer Professionsneid untereinander stören die Resilienz.

Und es wird wohl auch Resilienz sein müssen, welche mich im Dienststellenplan nicht vom X zum Y werden lässt.



SOBL Wolfgang WEISSGÄRBER
Schulzentrum 22, Lorenz Kellner-Gasse 15



göd.fcg

**Kolleginnen und Kollegen stärken.
Verantwortung leben.**

www.goedfcg.at

LehrerInnenmangel - kein neues Problem

Auszug aus Pressemitteilungen

Lehrermangel?

Der Chef der Christlichen Lehrerschaft Österreichs, Ex-Landeschulratspräsident Fritz Enzenhofer warnt vor Engpässen. Das Ministerium widerspricht, sieht aber auch Reformbedarf.

Das Thema ist nicht neu, aber man merkt: Fritz Enzenhofer, ehemaliger Landesschulratspräsident von Oberösterreich und Chef der Christlichen Lehrerschaft brennt das Thema unter den Nägeln: Österreichs Schulen würden einmal mehr auf einen Lehrermangel zusteuern, warnt der langjährige Spitzenfunktionär im Gespräch mit dem KURIER. Das habe mehrere Gründe – Enzenhofer hat aber auch gleich Lösungen anzubieten, die mitunter etwas unorthodox sind.

Zu den Fakten: Derzeit würden jedes Jahr mehr als 3000 Pädagogen in Pension gehen, Tendenz stark steigend. „Als ich studierte, gab es einen eklatanten Lehrermangel, damals haben sich viele aufgrund der guten Jobaussichten für den schönen Beruf entschieden, und die kommen jetzt alle ins Pensionsalter.“ Zudem wären Lehrer überlastet, manche scheiden krankheitsbedingt aus. „Da gibt es viele, die bereits vor dem gesetzlichen Pensionsantrittsalter in Pension gehen – die nehmen dabei auch in Kauf, dass es Abschlüsse gibt, die Pension also anfang deutlich geringer ist.

Und weil nicht annähernd so viele Pädagogen aus den Pädagogischen Hochschulen nachkommen, würden in den kommenden Jahren rund 1000 Lehrer fehlen – jedes Jahr. „Das führt dazu, dass auch bereits pensionierte Pädagogen zurück an die Schulen geholt werden, es werden aber auch Studenten, die noch in Ausbildung sind oder das Pädagogik-Studium eigentlich abgebrochen haben, mit befristeten Sonderverträgen zurück an die Schulen geholt.“

Ausbildung verlängert

Verschärft werde das Problem durch die Pädagoginnen-Bildung neu, durch die die Ausbildung um ein Jahr verlängert wurde. Dazu kommt, dass diese Ausbildungsreform ja zur Folge hat, dass bei der Ausbildung und bei der Bezahlung kein Unterschied mehr zwischen einem Lehrer an einer Mittelschule und an einer AHS gemacht wird. Die Folge sei, dass Junglehrer sich eher für einen Arbeitsplatz an einer AHS entscheiden, und nicht an einer Brennpunkt-Mittelschule. Nicht zuletzt sei es vor allem für die Schulleiter am Land in manchen Regionen schwieriger geworden, überhaupt Pädagogen zu bekommen. Früher sei der Bedarf ein-

fach von den Landesschulräten gedeckt worden, das sei heute nicht mehr so einfach möglich.

Ausbildung verkürzen

Was also schlägt der Experte vor? „Wir sollten die Ausbildung um ein Jahr verkürzen, wie es früher war. Lehrinhalte kann man auch verdichten, die Berufsausbildung könnte insgesamt so attraktiver werden.“ Dann plädiert er dafür, Studenten ab dem erstem Semester an die Schulen zu schicken, damit diese schneller erfahren können, ob ihnen die Arbeit mit den Heranwachsenden liegt und gefällt.

Und nicht zuletzt müsse einiges getan werden, um den Job attraktiver zu machen. „Da sollten wir schon in den Schulens schauen, wer ein Talent für den Lehrberuf haben könnte und wer sich für den Beruf begeistern kann.“ Er habe einst einige derartige Initiativen in Oberösterreich gestartet.

Ministerium: Entwarnung

Im Bildungsministerium ist man wenig erfreut über Enzenhofers Warnung vor einem drohenden Lehrermangel. „Nein, das sehen wir nicht so“, erklärt Margareta Scheuringer, die zuständige Sektionschefin. „Es kann in den kommenden Jahren in einzelnen Gegenständen aber auch in manchen Regionen zu Engpässen kommen. Aber wir sehen keinesfalls einen Lehrermangel.“ Diese „Unterdeckung“ bei den Lehrkräften dürfte sich spätestens 2027 wieder schließen.

Zum zweiten würden rund sechs Prozent von den 130.000 Pädagoginnen und Pädagogenen mit Sondervertrag unterrichten, das sind rund 7.500 Personen. Diese seien aber nicht nur für Studenten in Ausbildung, sondern vor allem Experten aus der Praxis im berufsbildenden Schulen.

Margareta Scheuringer ist aber damit einverstanden, dass man sich die „Pädagoginnenbildung neu“ noch einmal ansieht. „Da wird noch bis nächstes Jahr evaluiert, dann können wir evidenzbasiert Schlüsse ziehen.“ Eine frühere Praxisausbildung sei jedenfalls vorstellbar. Und nicht zuletzt gebe es bereits eine Arbeitsgruppe, die ein neues Modell finden soll, wie man Studenten dazu bringt, in die Mittelschulen zu gehen, auch in Brennpunktschulen. „Das werden Bedingungen in der Ausbildung sein. Es gibt schon gute Modellversuche in der Steiermark. So sehen die angehenden Lehrer auch viele unterschiedliche Schultypen. Und das werden wir österreichweit ausrollen.“ Eine verlängerte Ausbildung bei gleichzeitig verringertem Lebensinkommen und



stark verschlechterten Arbeitsbedingungen macht den Lehrerberuf nicht attraktiver.

Wenn man Studierende bereits ab dem 1. Semester in die Schulen schickt, damit sie feststellen können, ob sie für den Lehrerberuf geeignet sind, so ist das zwar ein gutes Mittel vor Enttäuschungen und späteren, schwierigeren Drop-Outs, wird aber aufgrund des Realitätsschocks bei vielen dazu führen, dass der Lehrermangel größer anstatt geringer wird.

Quelle: KURIER

Überstunden und Studenten sollen gegen weiteren Engpass bei Lehrern helfen

Es gibt nicht nur regionale Unterschiede beim Lehrermangel, sondern auch zwischen einzelnen Schulfächern.

In vielen Bundesländern gibt es auch in diesem Schuljahr Engpässe beim Lehrpersonal. Das heißt aber nicht, dass Klassen ohne Lehrer auskommen müssen, zeigt ein Rundruf der APA in den Bildungsdirektionen. Einspringen müssen andere Pädagogen – entweder durch Überstunden oder eine Aufstockung der Lehrverpflichtung – bzw. Studierende oder vereinzelt auch pensionierte Lehrer.

Mangelfächer und Überangebot

In Salzburg bestehe das Problem nur im Pflichtschulbereich, und hier besonders in den Volks- und Sonderschulen, hieß es aus dem Bildungsressort des Landes. Dabei gebe es aufgrund der Vielzahl an Stellen täglich Änderungen. Bis auf den Lungau habe man in allen Bezirken ausgeschriebene Stellen, die nicht besetzt werden können. Einzelne Fächer würden dabei nicht hervorstechen. Der Fehlbedarf liege derzeit bei rund 540 Stunden und damit etwa 25 Vollzeitäquivalenten. Er werde vor allem mit Überstunden abgefangen – zudem frage man Studierende über die PH Salzburg an. Bildungslandesrätin Daniela Gutsch (ÖVP) ortete als Hauptursache für den Lehrermangel im Pflichtschulbereich die neue, auf sechs Jahre verlängerte Ausbildung. Sie forderte eine Verkürzung und stärker praxisorientierte Ausgestaltung. Zusätzlich bräuchte es wieder eine eigene Ausbildung für Sonderpädagogik.

Ähnlich in Niederösterreich: Alle Klassen wurden besetzt, in einigen Bereichen sei die Lage aber angespannt. „Wo es einen Mangel gibt, wird dieser durch Mehrdienstleistungen und durch den Einsatz von Lehramtsstudierenden, die knapp vor ihrem Abschluss stehen, ausgeglichen“, hieß es in einer schriftlichen Stellungnahme. Als „Mangelfächer“ genannt wur-

den Physik, Chemie, Biologie, Bewegung und Sport und Kreative Fächer. Im Gegensatz dazu gebe es ein „Überangebot an Studenten“ mit den Gegenständen, Geografie, Geschichte, Spanisch, Italienisch, Psychologie und Philosophie.



Pensionswelle und Verlängerung des Studiums

In Wien gäbe es im Volks- und Sonderschulbereich noch Bedarf an 50 ausgebildeten Lehrkräften, zehn davon als klassenführende Lehrerinnen bzw. Lehrer. In der Mittelschule könnten noch fünf Pädagogen mit dem Fach Mathematik angestellt werden, an den Polys ebenso fünf im Fachbereich Elektrotechnik und Mechatronik. An den Berufsschulen fehlt es im Fachbereich Allgemeine Wirtschaftslehre sowie in den Berufen Gewerbeelektriker, Systemtechniker und Applikationsentwicklung, an den berufsbildenden mittleren und höheren Schulen in den Bereichen Elektrotechnik/Elektronik und Informatik. An den AHS mangelt es vor allem in Mathematik, Physik und Darstellender Geometrie sowie beim Sport für Mädchen. Auch hier gilt: Diese Stunden werden derzeit durch Mehrdienstleistungen anderer Lehrer abgedeckt.

Regionale Unterschiede

„Es ist knapp, aber wir haben auf der Bewerberliste noch Leute, die wir einsetzen können. Derzeit können wir noch alles besetzen, aber für die nächsten Jahre wird es sicher eine Herausforderung“, so der burgenländische Bildungsdirektor Heinz Josef Zitz. Im Volksschulbereich könne man den Bedarf mit der Pädagogischen Hochschule gut steuern, im Mittelstufenbereich werde es schwierig, vor allem in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik sowie Sport – denn in diesem Fach gehen viele in Pension, so Zitz.

Quelle: Standard - APA, 21.9.2021

Andreas FISCHER, MSc

Immer Ärger mit den Vorurteilen

Vorsicht Lovehard – Achtung: GLOSSE

„So gut möchte ich es auch mal haben: Halbtagsjob, in dem man immer recht hat, Ferien ohne Ende, volles Gehalt und sichere Pension.“



Jede Lehrkraft wird diese oder ähnliche Vorurteile kennen. Sätze, die auf Partys, beim Smalltalk, aber auch im Bekannten- und Freundeskreis fallen. Fast jeder kann mit Vorurteilen gegen Lehrer aufwarten, schließlich sind sie ja alle Unterrichts-Experten, da sie etliche Jahre ihres Lebens in der Schule verbracht haben und daher genau wissen, was Lehrer so tun.

Aber wenn das alles so toll ist, warum stehen die MaturantInnen nicht Schlange vor der Uni? Warum sind LehrerInnen in Österreich Mangelware? Müssten sich nicht alle, die obenstehende Dinge behaupten, um diesen Beruf förmlich reißen? Da dies nicht der Fall ist, sollten sie sich die Vorurteile auch nicht zu Herzen nehmen, denn wer auf Dauer den Eindruck hat, sein Beruf, und damit er selbst, werde nicht anerkannt, gefährdet seine Gesundheit.

Greifen Sie also zu den passenden Gegenmitteln. Und weil ernsthafte Gegenargumente in die Kategorie „verlorene Liebesmühe“ gehören, da der Kontrahent sie liebend gern nutzen wird, um seine Vorurteile weiter kundzutun, sollte man mit Schlagfertigkeit kontern. Sie nimmt den Vorwürfen die Ernsthaftigkeit, entlastet einen selbst und sorgt außerdem für ein gutes Gefühl. Aber wir alle kennen das: Man wurde verbal attackiert und reagiert darauf nur mit Sprachlosigkeit oder maximal mit einer beschwichtigenden Antwort, und kurz darauf hat man dann eine Idee, mit welchem klugen Satz man den Angriff hätte ins Leere laufen lassen. Dann ist es aber auch schon zu spät!

Daher möchte ich ihnen hier – mit einem kräftigen Augenzwinkern - ein paar Antworten auf Vorurteile präsentieren:

„Wie gern hätte ich auch ständig Ferien!“

Mögliche Antworten:

- „Das Wichtigste für dich sind also Ferien?“
- „Ich bin sicher, dein Chef kann dich auch mal länger entbehren.“
- „Wenn du zukünftig auf günstige Reiseangebote außerhalb der Ferien verzichten willst, dann solltest du auch rasch LehrerIn werden!“

„Das hätte ich auch gern: einen Halbtagsjob bei vollem Gehalt.“

Mögliche Antworten:

- „Berufswahl ist eben eine Frage der Intelligenz!“ Dieser Satz ist übrigens bei fast allen Vorurteilen gegenüber LehrerInnen geeignet.
- „Ich kann dir nur empfehlen, auch diesen Job anzunehmen. So komme ich jeden Tag zu meinem wohlverdienten Mittagsschlaf, nachdem ich vorher ordentlich gebruncht habe.“

„Sie können mir doch nicht erzählen, dass Sie sich in den Ferien auf die Schule vorbereiten!“

Mögliche Antworten:

- „Doch, der Biervorrat muss organisiert werden.“
- „Nein, nicht auf die Schule! Ich bereite mich auf die nächsten Ferien vor.“
- „Tue ich auch nicht. Ich halte immer die gleichen Schulstunden ab. Schließlich ändert sich die Welt doch auch nicht, oder?“

Sie werden sehen: Mit etwas Glück lassen Sie ihr Gegenüber mit solch schlagfertigen Antworten sprachlos zurück, und das ist doch ein gutes Gefühl!

Zum Abschluss möchte ich, wenn sie wieder Mal mit Vorwürfen gegen den Lehrberuf konfrontiert sind, einen Spruch meines ehemaligen Kollegen und Kabarettist Andreas Ferner mitgeben, der sinngemäß in einem seiner Programme sagte: „Der Beruf des Lehrers ist so wie der Behindertenparkplatz - jeder ist neidisch, aber keiner will ihn haben.“



ROL Christoph LIEBHART

43. Bildungsfachmesse für Lehrmittel, Ausstattung, Kultur und Sport – von der Kleinkindpädagogik bis hin zum kreativen, lebensbegleitenden Lernen.

18.–20. NOVEMBER 2021
MESSE WIEN

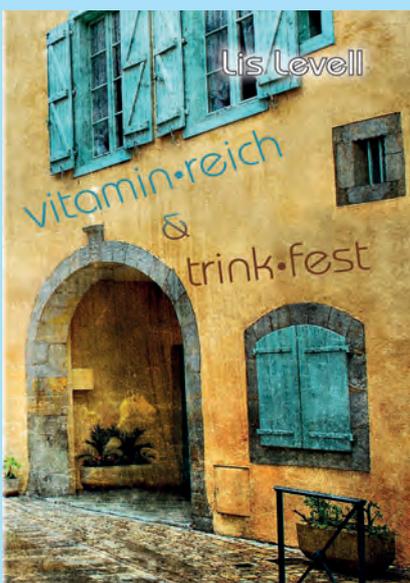
Spart Zeit, spart Geld: Online-Ticket auf interpaedagogica.at



Veranstaltung

Autorenlesung mit Musik

22. November 2021 – 19:30 Uhr

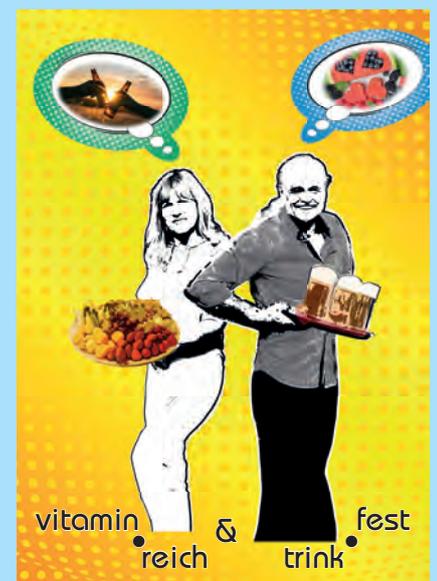


CLW Zentrum
1010, Stephansplatz 5/4

**Zum humorvollen Roman
„vitamin•reich & trink•fest“**

von Lis Levell

Gesang, Gitarre & more:
Jonny Blue



Ein kurzweiliger Schlagabtausch zwischen Christl, der gesundheitsbewussten Bioladeninhaberin, und dem leichtlebigen Bierlokalbetreiber Richie.
Vielfältig wie das Leben nun mal ist.

Schulentwicklung im Bildungsgrätzl

Im Gespräch mit Erika Feldkirchner, Direktorin einer VS und MS

Liebe Frau Direktorin, eine herausfordernde Zeit liegt hinter uns und ist wahrscheinlich noch lange nicht vorbei. Aber lassen wir einmal das allseits bestimmende Thema Corona beiseite. Du leitest eine Volksschule mit angeschlossenen Mittelschulklassen in einem sogenannten Bildungsgrätzl. Wenn du hier ein Resümee ziehst: Was ist hier gut gelungen? Wo lagen Steine im Weg?



Da alle Beteiligten von Anfang an eingebunden waren und auch von Seiten des Bezirks viel Unterstützung da war, konnten Synergien gefunden und auch angewendet werden. Bereits vorhandene Kooperationen - zum Beispiel mit dem Kindergarten - lieferten Hinweise, wo eventuelle Stolpersteine liegen. Die Offenheit aller Beteiligten gegenüber Vorschlägen erleichterte die Umsetzung. Vor allem

die tatkräftige Unterstützung durch Herrn Direktor Schweitzer (GTVS Spielmannsgasse) ermöglichte das Gelingen. Weiters war zum Beispiel vom Fußballverein Vienna sofort eine Nutzung des Vereinsareales außerhalb der Trainingszeiten durch die Schulen möglich. Eine anfängliche Skepsis gegenüber dem neuen Konzept war spürbar, durch gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen konnten jedoch viele Bedenken wahrgenommen und ausgeräumt werden.

Inwiefern profitieren die Kinder vom Projekt des Bildungsgrätzls?

Der Übergang von der VS zur MS stellt für die SchülerInnen keinen massiven Einschnitt mehr dar, da die SchülerInnen durch Kooperationen im Bereich der Nahtstelle bereits LehrerInnen und das Gebäude kennen. Alle vorhandenen Ressourcen - vor allem räumlich - können von allen beteiligten Institutionen gemeinsam genutzt werden. "Buddyprojekte" ermög-

lichen den Austausch zwischen den SchülerInnen der verschiedenen Schulstufen und nehmen auch etwas von der Nervosität vor Veränderungen.

Siehst du auch Vorteile für die Partner im Projekt und damit auch eine Relevanz für die Gesellschaft, oder weniger aufregend gesprochen für die Entwicklung des Bezirks?

Zusammenarbeit wird erleichtert und durch die Vernetzung innerhalb des Bildungsgrätzls können übergreifende Vorhaben leichter umgesetzt werden. Probleme werden leichter gelöst, da Ansprechpartner bekannt sind. Durch langsames Hineinwachsen in dieses Projekt können gute Ergebnisse erzielt werden. Langsames und individuelles Vorgehen sind notwendig um überhaupt erfolgreich zu sein.

Du konntest parallel zu deiner Tätigkeit als Leiterin einer Volksschule nicht nur eine neue Mittelschule aufbauen, sondern dafür auch einen Schulneubau begleiten, in dem wir jetzt auch sitzen und miteinander reden: Gibt es hier besondere Erlebnisse, von denen du berichten kannst?

Eine Einbindung bereits in die architektonische Planung wäre hilfreich gewesen.

Konnten du und dein Team auch mitgestalten? Inwiefern?

Die Mittelschule wird als offene Schule geführt. Auf Wunsch der Schulleiter mit Unterstützung des Planungsteams und des Bezirks wurde ein Gang zwischen der Mittelschule und der GTVS Spielmannsgasse errichtet, um den Wechsel zwischen den Schulen zum Mittagessen oder auch für die Turnsaalnutzung auch bei Schlechtwetter zu erleichtern. Auch bei der Auswahl der Möbel hatten wir großen Gestaltungsspielraum. So war es zum Beispiel möglich für die 7. und 8. Schulstufe flexiblere Tische zu erhalten als für die 5. und 6. Schulstufe.

Bringt der Neubau Vorteile im pädagogischen Sinn, außer, dass er natürlich vielseitig attraktiv ist? Ich meine im Sinne der These, dass der Raum der 3. Pädagoge ist? Durch die sogenannten MUFO-Zonen (Multifunktionszonen) in jeder Ebene kann sehr leicht eine Gruppenaufteilung stattfinden, auch für Lernbüros und Lernprogramme bieten sich diese flexiblen Zonen



zwischen den Klassen an. Auch das Vorhandensein von Teamräumen in jeder Ebene erleichtert die Zusammenarbeit im Team.

Themenwechsel: Mangel an Lehrpersonen. Erkennst auch du dieses Problem? Wie gehst du damit um und gibt es Unterschiede zwischen Volksschule und Mittelschule?

Zum Zeitpunkt der Eröffnung der Mittelschule gab es im Bereich der MS durch die verlängerte Ausbildung Probleme LehrerInnen zu finden. Momentan sehe ich massive Probleme im Volksschulbereich, außerdem im Bereich Mathematik und Chemie/Physik im Bereich der Sekundarstufe 1. Mit tatkräftiger Unterstützung der LehrerInnen und durch Mundpropaganda gelang es, unserem Team jedoch bis jetzt immer hochmotivierte KollegInnen zu finden. Darüber hinaus wurde ich gut von der zuständigen Sachbearbeiterin in der Bildungsdirektion unterstützt. Mehr Flexibilität würde ich mir beim schulartenübergreifenden Einsatz von LehrerInnen - die das auch wollen - wünschen.

Ist eine qualitative Auswirkung zu spüren, dass die Pflichtschullehrerausbildung akademisiert wurde? Gut, die längere Ausbildung wird vielfach kritisiert, in dieses Horn brauchen wir nicht zusätzlich stoßen. Mich interessiert, ob du als Praktikerin einen Vorteil siehst, sozusagen dass die neue Generation definitiv besser ausgebildet ist.

Merkbar ist bei den neuen KollegInnen die relativ große Unsicherheit im Praxisbereich - trotz der verlängerten Ausbildung. Der Einsatz von MentorInnen bietet zwar eine Möglichkeit junge KollegInnen zu begleiten, jedoch würde ich mir mehr Praxisorientierung der Ausbildung wünschen. MentorInnen bräuchten auch mehr Zeit, um junge KollegInnen im Unterricht zu begleiten - vor allem im Bereich der VS ist das stundenplantechnisch oft nicht möglich. Auf der anderen Seite stellt

zum Beispiel die Arbeit an der Schulentwicklung die jungen KollegInnen vor weniger Probleme.

Prof. Taschner hat bei der Generalversammlung der VCL, unserer Schwesternorganisation der höheren Schulen, als Bildungssprecher der ÖVP klar deklariert, dass die Ausbildung neu strukturiert gehört. Sollte sich die CLW, hier frage ich dich als Teil unserer Organisation, dieser These anschließen?

Definitiv. Vermehrte Unterrichtspraxis würde den jungen KollegInnen ihren Einstieg sicherlich erleichtern. Auch eine Hinführung zu den notwendigen administrativen Aufgaben, die LehrerInnen erwarten, wäre hilfreich.

Du bist auch aktuell im Vorstand der CLW. Was hat dich in dieser Zeit geprägt, woran erinnerst du dich gern?

Der Zusammenhalt und Austausch innerhalb der CLW war immer inspirierend und - vor allem in Stresssituationen - sehr hilfreich. Rückhalt und offenes Feedback waren und sind eine der Stärken der CLW.

Zuletzt: Wo steht das System Schule in 20 Jahren? Wo werden die Innovationen sein? Was wird beim Alten bleiben?

Für alle Bereiche der Schulentwicklung würde ich mir mehr Mitsprache durch "Praktiker" wünschen. Oft scheitern gute Ideen an der nicht machbaren Praxis. Außerdem würde ich mir Schulautonomie nicht nur als Schlagwort wünschen, sondern als tatsächliche Möglichkeit.

Die Schulverwaltung wird dann vielleicht auch eine wirkliche Unterstützung sein.

Liebe Frau Direktorin, lieben herzlichen Dank für das bereichernde und erfrischende Interview!

Das Interview führte Dr. Marcus Felix Hufnagl



Lehrermangel - Ausgleich durch Studierende?

Gedanken aus Salzburg

Den Lehrermangel mit StudentInnen ausgleichen zu wollen, ist sicherlich eine mögliche Idee. Jedoch braucht es hier auch Rahmenbedingungen, die gegeben sein müssen, will man nicht bloß Kinder „beaufsichtigen“. Studentinnen, die hier viel Praxiserfahrungen machen können, brauchen Sicherheit - und eine gerechte Entlohnung. Da kann es dann nicht sein, dass man bloß als „StudentIn“ eingestuft wird - und somit viel weniger verdient, als der Kollege nebenan.

Die Begleitung dieser jungen Damen und Herren ist auch wichtig. Die Induktionsphase, wie sie im „Normalstudienbetrieb“ bezeichnet wird, schreibt dem Mentor wesentliche Funktionen zu, die in diesem Fall ja wegfallen, weil ja kein Personal dafür zur Verfügung steht.

In Salzburg melden sich nun die Studierenden zu Wort und bringen Ihre Anliegen medial vor. So schreibt Julia Naglmayer, die Vorsitzende der ÖH der PH Salzburg: „Wir als Studierende sollen immer der Notnagel im System sein - egal ob im Zuge der Sommerschule oder zu Zeiten von Lehrermangel. Doch eine Bezahlung für die Arbeit in der Sommerschule gibt es nicht. Wer hingegen vor Studienende bereits einen Lehrerberuf annimmt steht vor unglaublich vielen Herausforderungen: Schule und Anstellung nehmen keine Rücksicht auf das laufende Studium, kurzfristige Versetzungen oder Stundenaufstockungen sorgen für Studienverzögerungen trotz laufender Fristen und Studiengebühren.“

Die Lehramtsstudienreformen von 2014 bis 2016 sorgen inzwischen für einen lange vorhergesagten LehrInnenmangel an Schulen. Und wie so oft schwenkt der Blick von Politik und Schulen auf Lehramtsstudierende, die nun schon vor Studienende an Schulen einspringen sollen.

Dabei wird häufig vergessen, unter welchen schwierigen Umständen Studierende an der Schule sind und dass die Politik immer noch keine Erleichterungen bei Studiensystem und Berufseinstieg geschaffen hat. Wer vor Studienende bereits in den Schuldienst geht, steht vor vielen Herausforderungen:

- Kurzfristige Zuteilungen an Schulen, kurzfristige Änderungen bei Arbeitsumfang und Stunden
- Keine Rücksicht auf Studienkurse, Pendelzeiten und Doppelbelastung durch Arbeit und Studium

- Trotz Studium und Arbeit verpflichtende Induktionsphase mit zusätzlichen Kursen und Weiterbildungen oben drauf
- Oft fachfremder Einsatz an Schulen oder z.B. auch Einsatz in anderen Schulstufen als das eigene Studium
- fachfremder Einsatz oder Einsatz in anderen Schulstufen wird auch oft nicht für Praktika im Studium anerkannt - selbst bei Vollzeitstellung
- Studierende müssen binnen 5 Jahren den Maturaabschluss trotz Berufstätigkeit fertigstellen - die Verantwortung liegt alleine bei den Studierenden
- In Vollzeit ist die Gesamtstudienzeit jetzt schon sehr lang (6 Jahren in der Sekundarstufe, 5 Jahre in der Primarstufe)



Lehramtsstudierende arbeiten bereits ohne Bezahlung in der Sommerschule, da die Politik dies nicht als bezahlte Arbeitsleistung sehen will. Lehramtsstudierende sollen in ehrenamtlichen Nachhilfe- und Sozialprojekten mithelfen, über Vereine und die Universität. Überall sind Lehramtsstudierende gefragt, aber fast nirgends ordentlich bezahlt oder mit unterstützenden Rahmenbedingungen konfrontiert.

„Das Studium müsste dringend verkürzt werden, und die Dreifachbelastung aus Schuldienst, Studium und Induktionsphase muss für Studierende im Schuldienst dringend erleichtert werden. Als Lehramtsvertretung können wir aufgrund der aktuellen Rahmenbedingungen schon jetzt niemandem empfehlen, vor Studienende schon in den Schuldienst einzutreten - obwohl die Stellen verzweifelt ausgeschrieben werden und der



Lehrer-Mangel bereits vor der Haustür ist“, ergänzt Maximilian Wagner, 2. stv. Vorsitzender der ÖH PH Salzburg.

Die Situation ist derzeit sehr angespannt und man darf hoffen, dass hier nun die Verantwortungsträger ein Konzept vorlegen, das zu einer deutlichen Entspannung im LehrerInnenbereich führt. Die Herbstferien sind eine Möglichkeit, wieder neue Energie zu tanken - aber eine derartige Belastung für so manches LehrerInnenteam, das auch Langzeitkrankenstände kompensieren muss, wird auf Dauer nicht aufrecht zu erhalten sein. Corona hion oder her - dafür ist das Virus sicherlich nicht auch noch schuld.

Quelle: vgl. APA - OTS 29. Sep. 2021,

Andreas FISCHER, MSc

Nachgefragt

Zum Thema: Lehrermangel wurden einige KollegInnen befragt.

„Man spürt es deutlich, dass LehrerInnen fehlen. Wir haben zwar eine Menge an Förderstunden für unsere Kinder erhalten - diese benötigen sie wirklich dringend - aber es gibt keine Personen dazu. Da wir aber diese Stunden nicht zurückgeben wollen, übernehmen einige von uns diese Mehrdienstleistung. Dies schlägt sich leider öfters auf die Gesundheit nieder. Wir sind einfach anfälliger, gereizter und vielleicht dadurch schon ein wenig träge geworden.“

VS-Lehrerin

„Bei uns unterrichten nun die StudentInnen, die sich schon auf den Beruf vorbereiten. Gott sei Dank haben wir gerade für die Fächer Physik/Chemie und Biologie endlich genügend geprüfte Kolleginnen. Oft wurden diese Stunden von uns „mitübernommen“. Man merkt am Engagement der Kinder, dass sie sich für diese naturwissenschaftlichen Fächer mehr interessieren als früher.“

MS-Lehrer

„Schade, dass wir Förderstunden, die wir für den Standort bekommen haben, einfach nicht an die Kinder weitergeben können. Bei uns haben viele KollegInnen schon durch die Übernahme von Stunden von zwei „Langzeitkrankenständen“ einige MDL - und da es gerade bei der Förderung um sehr zeitaufwendige Vorbereitung geht (man hat für die Kinder sehr individuelle Programme zu erstellen), werden diese Stunden nicht angenommen.“

MS-Lehrerin

„Lehrermangel? Ja das hat sich freilich abgezeichnet - alle haben es eigentlich gewusst, als man die Ausbildung umstellte. Das zeigte sich ja schon bei uns GrundschullehrerInnen damals.“

VS-Lehrerin

„Uns unterstützen seit einiger Zeit LehrerInnen, die uns durch „Teach for Austria“ zugeteilt wurden. Wir sind begeistert. So engagierte KollegInnen haben wir schon lange nicht am Standort gehabt. Es heißt immer wieder, dass wir an unserer Schule besonders schwere Herausforderungen zu bewältigen haben, aber mit diesem Herzblut, das die jungen Herren leben, da kann sich das Ausbildungssystem, aus dem die meisten von uns kommen, ein Beispiel nehmen.“

MS-Direktorin

Die Fragen stellte **Andreas FISCHER, MSc**

Bestattung FURTNER: Menschliche Betreuung und Begleitung im Trauerfall

Als privater Bestatter mit Gespür für die Bedürfnisse von trauernden Menschen haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Betroffenen in der Extremsituation eines Trauerfalls mit möglichst großer und einfühlsamer Unterstützung zur Seite zu stehen und so viel wie möglich abzunehmen.

Wir begleiten als Familienunternehmen trauernde Angehörige in Ihrer neuen Situation, beraten professionell, berücksichtigen individuelle Wünsche und übernehmen im Hintergrund die Vielzahl an administrativen Schritten. Wir sind für Sie da, wenn Sie uns brauchen. Rund um die Uhr und aus ganzem Herzen.

WIR SIND FÜR SIE DA!

Rufen Sie uns rund um die Uhr an:
Tel. 01/255 99 19



Wir sind Kooperationspartner des Wiener Verein



Vater und Tochter - 2 Generationen
1 Familienunternehmen

Bestattung
FURTNER

Menschlich betreut • Würdevoll begleitet

Brünner Straße 9, 1210 Wien
Rankgasse 27, 1160 Wien

Donaufelder Str. 248/Kagranner Platz, 1220 Wien

www.bestattungsunternehmen.co.at

Wir erledigen alle Wege für Sie und kommen auch gerne ins Haus!

Kompetent lehren

Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen in der (religiösen) Bildung

Mittlerweile herrscht in einschlägigen Fachkreisen Konsens darüber, dass erfolgreiches Lernen mehr ist als Stoffvermittlung und braves Befolgen von LehrerInnenanweisungen. Mehrkanaliges Lernen (mit möglichst vielen Sinnen lernen) ist eine entscheidende Voraussetzung dafür, dass die SchülerInnen den jeweiligen Lernstoff vielseitig und eindringlich aufnehmen, vernetzen und behalten. Das besagte Lernen funktioniert aber nur dann, wenn die SchülerInnen die entsprechenden Methoden einigermaßen beherrschen. Sie brauchen Methoden-, Kommunikations- und Teamfähigkeit. Doch wo werden sie diesbezüglich konsequent gefördert und gefordert? Beobachtet man Lern- und Sozialverhalten der SchülerInnen, so hat man eher den Eindruck, dass diesem Fordern und Fördern im Unterricht zu wenig Raum und Gewicht beigemessen wird. Zu wenig werden freilich die einfachen „Skills“ bei SchülerInnen gesehen und wenig konsequent gefördert. Verantwortlich für diesen Mangel sind nicht zuletzt die Lehrkräfte selbst. Denn viele LehrerInnen neigen über Gebühr dazu, ihr Helfersyndrom auszulieben und SchülerInnen mit einer geradezu erdrückenden Fürsorglichkeit und Bevormundung zu begegnen. Obwohl sie es gut meinen, bewirken sie letztlich oft das Gegenteil von dem, was sie eigentlich wollen. Die Frage richtet sich nach dem Kern der pädagogischen Aufgabe: Hilfe zur Selbsthilfe und „learning by doing“. Methodenzentrierter Unterricht steht daher im Mittelpunkt des Interesses.

1. Offener Unterricht – Was hat's gebracht?

Dabei bietet die Öffnung des Unterrichts noch keine Gewähr dafür, dass auch verantwortungsvolles und effektives Lernen stattfindet. Freiarbeit, Stationenarbeit und Projektarbeit stellen für SchülerInnen anspruchsvolle Angebote dar. Leider zeigt sich in der Praxis, dass viele SchülerInnen die zugestandenen Freiheitsgrade eher missverstehen und wenig Effizientes anfangen können. Dass dieses Verhalten die Akzeptanz des Offenen Unterrichts massiv gefährdet, ist ein offenes Geheimnis. Wenn SchülerInnen keine ausgeprägte Methoden- und Sozialkompetenz besitzen, wenn sie weder die Zielstrebigkeit und Selbständigkeit noch die erforderlichen methodischen Fähigkeiten und Fertigkeiten mitbringen, fühlen sie sich beim Offenen Lernen und eigenverantwortlichen Arbeiten überfordert. Hinter der Praxis des Offenen Unterrichts ist aber noch aus einem anderen Grund ein Fragezeichen zu setzen:

Das Offene Lernen krankt vielerorts daran, dass die Selbststeuerung der SchülerInnen über Gebühr verabsolutiert wird. LehrerInnenzentrierung und SchülerInnenzentrierung dürfen aber nicht gegeneinander ausgespielt werden. So gesehen muss eine moderne Unterrichtsgestaltung SchülerInnenselbständigkeit und LehrerInnenlenkung sinnvoll kombinieren. Überall dort aber, wo SchülerInnen dem Offenen Lernen eher hilflos und ungeübt gegenüber stehen, muss zunächst dafür gesorgt werden, dass sie unter Anleitung ihrer LehrerInnen die nötigen Basisfähigkeiten und -fertigkeiten konsequent erlernen. Das entsprechende



Methoden-, Kommunikations- und Teamtraining ist daher alles andere als Offenes Lernen im engeren Sinne, sondern impliziert gezielte LehrerInnenlenkung und Instruktion. Die Rolle der Lehrenden ist dabei die der ModeratorInnen, LernorganisatorInnen und Lernberater*innen, weniger BelehrerInnen im traditionellen Verständnis. Hierbei handelt es sich um einen transformatorischen Ansatz und meint, dass die jeweilige Lehrperson nicht einfach belehrt, sondern ihren SchülerInnen als TrainerIn, KoordinatorIn, Coach zur Verfügung steht. Dabei steht die Anleitung und Ermutigung, persönliche Fähigkeiten zu entdecken und möglichst nachhaltiges Sach- und Methodenverständnis aufzubauen im Vordergrund.



2. Eigenverantwortliches Arbeiten – jetzt!

Auch unter den bekannt restriktiven Bedingungen des Schulalltags ist Methodenlernen machbar und erfolgversprechend zu forcieren. Voraussetzung ist allerdings, dass LehrerInnen elementar genug ansetzen, das Gebot der kleinen Schritte beherzigen, für die nötige Regelmäßigkeit der Anwendungen sorgen und sich am Prinzip der ökonomischen Unterrichtsvorbereitung und Gestaltung orientieren.

Dreh- und Angelpunkt der Lernkultur ist das eigenverantwortliche Arbeiten und Lernen, kurz „EVA“ genannt. EVA setzt bei relativ einfachen Lerntätigkeiten an und wird mit steigendem Alter und wachsender Routine der SchülerInnen anspruchsvoller und komplexer. Zu den einfacheren Operationen zählt alles, was mit simplen Verfahren der Informationsbeschaffung zu tun hat: zum Beispiel das Suchen bestimmter Sachinformationen, Begriffe, Daten in einem Text, einem Schaubild, einer Tabelle, im Schulbuch, im Lexikon, im Computer oder in der Bibliothek.

Schulische Bildungsarbeit muss die Anforderung

nachhaltigen Fordern und Fördern. Weiters werden die angesprochenen Lern-, Arbeits-, Kommunikations- und Kooperationstechniken derart intensiv und vielschichtig geübt, sodass die SchülerInnen relativ rasch tragfähige Routinen entwickeln. So trägt die anvisierte Lernkultur zur Intensivierung und Erweiterung des fachlichen Lernens bei.

Der EVA-Unterricht verlangt nicht nur ein Mehr an SchülerInnenaktivierung und Methodenorientierung, sondern auch eine veränderte LehrerInnenrolle im Unterricht. LehrerInnen werden zu Lernorganisatoren, Lernberaterinnen und ModeratorInnen schülerzentrierter Lernprozesse. Selbstverständlich hat dieser veränderte Führungsstil der Lehrkräfte auch Konsequenzen für die Rolle der SchülerInnen im täglichen Schulbetrieb. Denn wenn LehrerInnen defensiver agieren und stärker Arbeit und Verantwortung delegieren, dann müssen die SchülerInnen aktiver und offensiver werden.

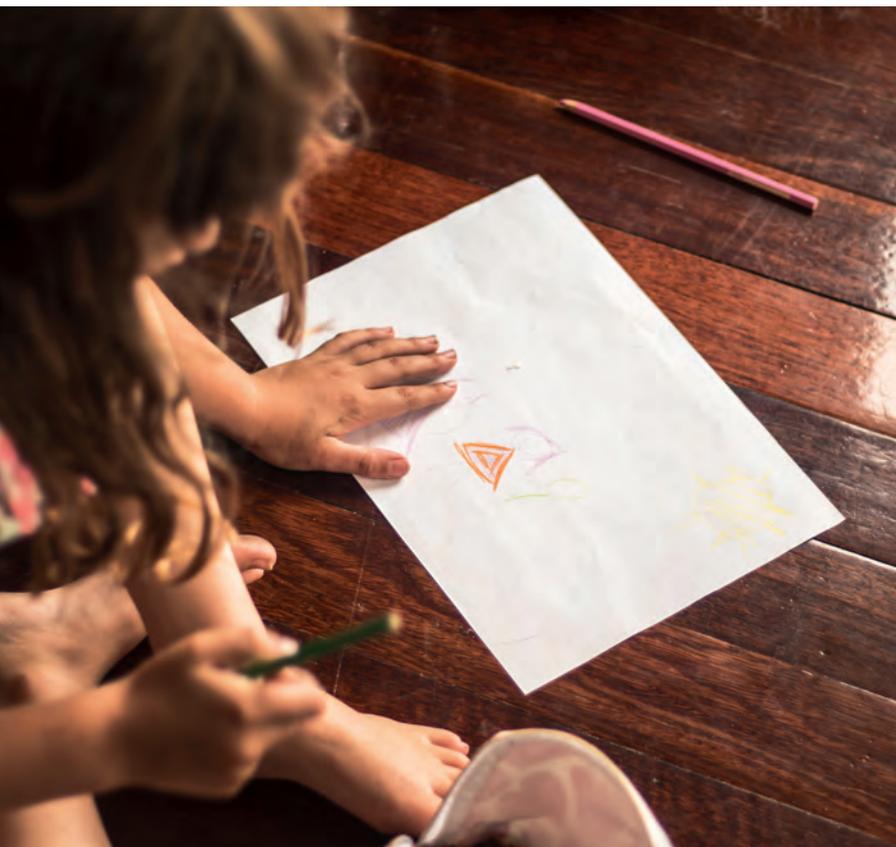
Sie arbeiten im Rahmen dieses Unterrichts selbständig, selbst organisiert, planen und gestalten, lösen

Probleme und tun alles möglichst oft in Kooperation mit anderen SchülerInnen. Dabei entwickeln sie nicht nur ihr eigenes Lernen, sondern auch ein Mehr an Kommunikations- und Teamfähigkeit. Dadurch profitiert auch der Offene Unterricht.

3. (Religions-) Unterricht als Beteiligungsgeschehen

Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen zeichnet sich dadurch aus, dass SchülerInnen in vielfältiger Weise veranlasst werden, sich in das jeweilige Thema des Unterrichts mit Hilfe unterschiedlicher Lernaktivitäten hineinzubohren, um möglichst nachhaltige, inhaltliche und methodische Kompetenzen aufzubauen. Dieses eindringliche Lernen wird hier in Analogie zum Spiralbohrer mit dem Begriff Lernspirale belegt.

Lernspiralen stellen in stark strukturierter Form auch ein probates Mittel für die Gestaltung des (Religions-) Unterrichts dar. Sie garantieren entsprechend ihrem methodischen Arrangement ein intensives beziehungsorientiertes Lehren und Lernen und machen die TeilnehmerInnen zu Beteiligten am Unterrichtsprozess. Einige Beispiele mögen dies zeigen.



sukzessive so steigern, dass die unterschiedlichen Begabungen in der jeweiligen Klasse angemessen zur Geltung kommen können. So haben anspruchsvollere Gruppenarbeiten, Internet-Recherchen, Präsentationen, Rollenspiele und Projekte ihren Platz.

Kernziele des skizzierten eigenverantwortlichen Arbeitens und Lernens bestehen im vielschichtigen und

Lernspirale 1

Was im Leben wichtig ist

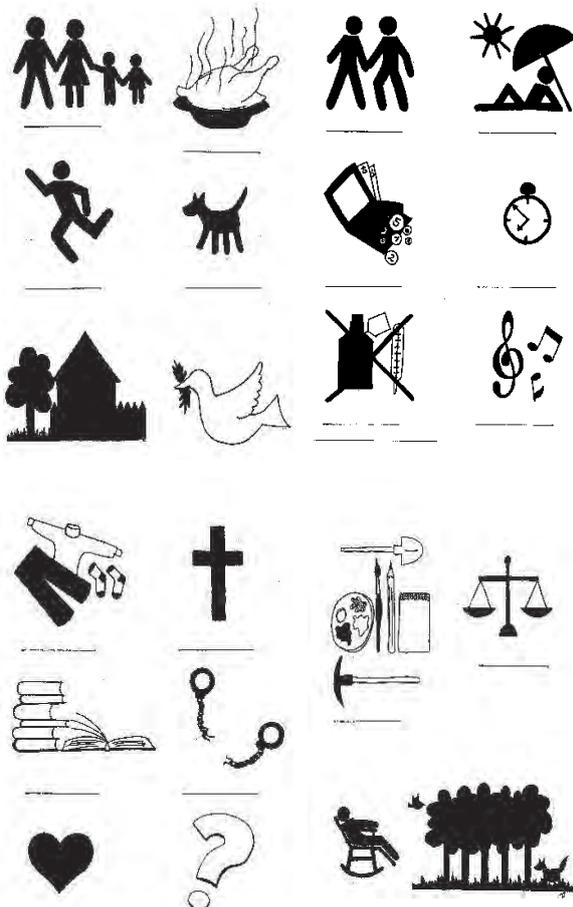
- ☑ EA Piktogramme beschriften
- ☑ Bedeutsame Piktogramme auswählen
- ☑ TD Auswahl vornehmen
- ☑ GA Rangordnung erstellen
- ☑ PL Präsentation

Ziel: In einem mehrstufigen Brainstormingverfahren erarbeiten und klären SchülerInnen, welche Dinge ihnen im Leben wichtig sind.

Ablauf:

- SchülerInnen (Sch) beschriften in Einzelarbeit Piktogramme.
- Fünf Piktogramme werden in Einzelarbeit ausgewählt, die als besonders bedeutsam erachtet werden.
- Sch tauschen in Partnerarbeit (TD) ihre Gedanken und Präferenzen aus und einigen sich auf fünf gemeinsame Piktogramme.
- In Gruppen zu vier Teilnehmenden werden die Prioritätenlisten verglichen und in einem Diskussionsprozess auf die vier wichtigsten Dinge im Leben reduziert.
- Die Gruppen präsentieren und/oder erläutern ihre Prioritätenliste.

PIKTOGRAMME:



Lernspirale 2

Die Bibliothek des Neuen Testaments
,Nachschlageübung'

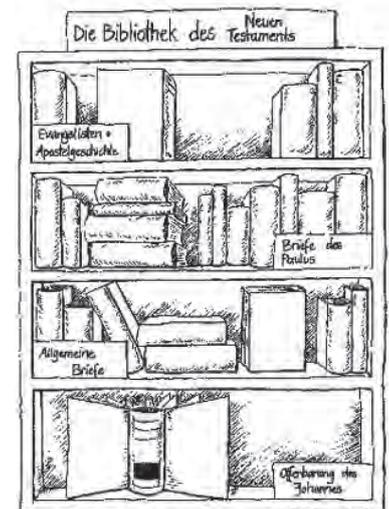
- ☑ TD Ordnen der Bücher des NT
- ☑ PL Suchspiel zum NT
- ☑ GA Ereignisse ordnen in Kleingruppen
- ☑ EA Ergebnissicherung an der Tafel

Ziel: Mit der Bibel als Buch umgehen zu lernen, Bibelstellen finden und die Anordnung der verschiedenen Bücher der Bibel nachvollziehen können.

Ablauf:

- (R)L erläutert, dass das Neue Testament aus einer Reihe von Einzelbüchern oder Briefen besteht
- In Partnerarbeit (TD) die jeweiligen Bücher beschriften und richtig einordnen.
- Suchspiel: Sch beschreibt ein bestimmtes Buch (Welcher Brief folgt auf den Römerbrief? Welches ist das letzte Evangelium?). Die anderen Sch schlagen nach und melden sich, wenn sie die richtige Antwort gefunden haben.
- Ereignisse aus dem Markus-Evangelium werden geordnet
- Ereigniskarten werden an der Pinwand fixiert.
- Präsentation der Ergebnisse

Bibliothek des Neuen Testaments:



Materialien wie Piktogramme und NT - Kasten aus: Klippert, Heinz, Methoden-Training. Bausteine zur Förderung grundlegender Lernkompetenzen, Weinheim 2003



Prof. Dr. Bernhard SCHÖRKHUBER
kPH Wien



LehrerInnenmangel - wie sieht eine Alternative aus?

Eigenverantwortliches Agieren im Team

In Deutschland wurden 2020 LehrerInnen über die Auswirkungen des LehrerInnenmangels befragt. Eine deutliche Mehrheit der LehrerInnen, nämlich 73 Prozent, spürt nach eigener Aussage die Auswirkungen des LehrerInnenmangels. Über Unterrichtsausfall und mehr Krankheitsfälle im Kollegium beklagen sich jeweils drei von vier LehrerInnen. 59 Prozent gaben an, dass Förderangebote gestrichen würden. Für viele Lehrkräfte ist das eine bedrückende Situation, wie eine der Befragten beschreibt: „Man fühlt sich machtlos in diesem System und das macht extrem wütend und traurig. Denn ausgetragen wird das Ganze auf dem Rücken unserer Kinder.“ Dies sind beklemmende Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage des Stark Verlags unter rund 4.000 Lehrerinnen und Lehrern. Was vor einem Jahr in Deutschland durch eine Befragung erhoben wurde, könnte auch ähnliche Ergebnisse in Österreich ergeben. Ja - der Lehrermangel ist spürbar - und ja, es gehen viel mehr LehrerInnen bereits mit Abschlügen vorzeitig in Pension. Die Gründe sind vielfältig - was kann jetzt kurzfristig wirken - ein Versuch, wodurch Entspannung einsetzen könnte:

* Entspannung durch zeitweise Reduzierung der Aufgaben.

Eine klare Zusammenstellung vom Ist-Zustand kann zu einer klaren Reduzierung von Verantwortung führen. Oft sind es vermeintliche Gefühle und Vermutungen, was man als Einzelperson nicht alles zu tun hat. Wenn man hier eine klare Auflistung der Aufgaben darstellt, lassen sich in einem gemeinsamen Prozess, Aufgaben delegieren und aufteilen. Einiges wird man für einige Zeit auch ruhen lassen müssen.

* Reduzierung der zusätzlichen Aufgaben

Zu diese für einen klar zu definierenden Zeitraum zu stoppenden Arbeiten, gehören alle zusätzlich übernommenen Tätigkeiten. Ja - es tut weh, wenn man sich von lieb gewordenen Aktivitäten trennen muss - aber dies hilft, für Wesentlicheres wieder mehr Ressourcen zu haben.

* Verbesserung der Luft im LehrerInnenzimmer:

Die deutschen Zahlen dazu: Dreiviertel (77 Prozent) der Befragten, die den Lehrermangel spüren, bemerken auch eine Veränderung im Umgang zwischen den KollegInnen. Wiederum 81 Prozent davon haben die Ansicht, dass im LehrerInnenzimmer aufgrund des Personalmangels schlechte Stimmung herrscht. Auch

der Zusammenhalt untereinander ist vielerorts nicht mehr derselbe: 44 Prozent berichten über weniger gegenseitige Unterstützung. Da gilt es auch schon im Vorfeld etwas zu tun: In kleinen Gruppen (Fachgruppen/Schulstufenteams/...) gilt es, sich auf Situationen zu konzentrieren, die man gemeinsam angehen und zu einer Lösung führen möchte. Freilich ist man auch hier auf Unterstützung von „oben“ - „außen“ angewiesen - aber im Miteinander reden - und in der Offenheit, sich Hilfe holen zu wollen/müssen, kann eine Veränderung spürbar werden.

* Hereinnahme von QuereinsteigerInnen:

In der deutschen Umfrage zeigte sich, dass viele Schulen offene Stellen mit Quereinsteigern ausglich. Von allen Befragten geben 61 Prozent an, dass an ihrer Schule „Seiteneinsteiger ohne Lehramtsqualifikation“ unterrichten. Ja - hier geht es um eine Überbrückung und eine Unterstützung, damit alle Beteiligten wieder mehr „Schule in besserer Qualität“ erleben können. Dies meint Eltern, LehrerInnen und vor allen für die Schülerinnen, für die wir da sind.

* Hebung des Images

In der deutschen Befragung würden immerhin 43 Prozent den LehrerInnenberuf nicht weiterempfehlen. Zahlen in Österreich sind mir nicht bekannt - aber da gilt es einfach durch sein Tun und Reden gegen zu steuern. JA - es ist herausfordernd - und nein: wenn mir geholfen wird - ich

die Unterstützung anmelde und erhalte - möchte ich mit niemanden tauschen. Denn meine Berufung ist es, junge Menschen auf ihrem Weg zu begleiten. Immer häufiger werden auch in sozialen Netzen die Bedeutung des einzelnen Lehrers/der einzelnen Lehrerin für die Entwicklung eines Kindes betont- nicht selten erhalten wir LehrerInnen auch Dank und Anerkennung - vom Jugendlichen selber oder von dessen Eltern.



Quelle: News4teachers
<https://www.news4teachers.de/2020/02/>

Andreas FISCHER; MSc

LehrerInnenmangel in Wien

In einem Bericht in ORF online heißt es, dass beim „Freiwerden einer Stelle im Heimatbundesland“ LehrerInnen, die in Wien unterrichten, Wien den Rücken kehren. Ein Drittel der LehrerInnen komme demnach aus den Bundesländern und wolle nur auf Zeit in Wien bleiben. Im Wiener Stadtschulrat (!) sieht man, laut ORF online, jedoch keinen Handlungsbedarf. Der Wechsel in andere Bundesländer sei nicht die „Riesenherausforderung“ bei der Personalplanung, wird der Bildungsdirektor zitiert.

Erschreckend ist, dass dieser Bericht vom 20.11.2018 stammt und seitdem das Problem des Mangels an LehrerInnen im Bereich der Wiener Pflichtschule vom Land Wien weitgehend ignoriert wird. Nur vereinzelt kann man Stimmen aus der Dienstbehörde hören, dass es diesen von mir immer wieder angesprochenen Mangel an LehrerInnen tatsächlich gibt.

Es erreichen mich schon seit längerer Zeit verzweifelte Hilferufe von PflichtschuldirektorInnen, die ihre Schulklassen nicht mehr mit KlassenlehrerInnen besetzen können. Es fehlen vor allem im Volksschul- und Sonderschulbereich immer mehr LehrerInnen. Jetzt ist das von mir immer wieder angesprochene Szenario, dass trotz der vermehrten Anstellung von Studierenden und Personen aus verwandten pädagogischen Berufen mit Sonderverträgen, die Personaldecke nicht ausreicht. Die bildungspolitisch Verantwortlichen in Wien müssen endlich dringend handeln, denn die derzeitige Situation wird auch für die im Dienst stehenden LehrerInnen immer mehr zur Belastung und unerträglich, da sie die Unterrichtsarbeit und die sonstigen Tätigkeiten der fehlenden KollegInnen kompensieren müssen. Die Ursachen für diesen massiven Lehrermangel in Wien sind vielfältig. Zum einen gab es in den letzten Jahren eine große Pensionierungswelle - wenn man bedenkt, dass derzeit jede(r) dritte PflichtschullehrerIn älter als 50 Jahre alt ist und sechs Prozent bereits über 60 Jahre alt sind (siehe Kronen Zeitung, Stand 23.05.2021), die ihren Ruhestand in Sichtweite haben, wird die derzeitige Situation sicherlich nicht leichter werden. Zum anderen gibt es eine erschreckend hohe Zahl an PädagogInnen, die die Wiener Pflichtschulen verlassen und in andere Bundesländer oder andere Berufe abwandern.

Eine weitere Ursache liegt in der viel zu lange dauernden und viel zu praxisfernen Ausbildung. Die Lage an

der Pflichtschule wird dadurch verschärft, dass es keine eigene Ausbildung für den Bereich der Sekundarstufe der Pflichtschule gibt. Außerdem finden viele der Fächerkombinationen, die die Studierenden wählen, in einer Mittelschule oder in der Polytechnischen Schule keine Verwendung. Weiters sehe ich die Abschaffung einer eigenen Ausbildung für die Sonderpädagogik als einen besonders schwerwiegenden Fehler. Die Fachexpertise ausgebildeter SonderpädagogInnen leistet einen großen Beitrag, dass die Unterrichtsarbeit in Wien funktioniert.

Die Attraktivität des Berufs PflichtschullehrerIn muss gesteigert werden und besondere Anreize für die Unterrichtsarbeit im Ballungsraum Wien müssen geschaffen werden. Damit sich junge Menschen für diesen Beruf und eine Anstellung in Wien entscheiden und im Dienst stehende LehrerInnen gerne weiterhin diesen Beruf ausüben, fordere ich vom Land Wien als Beispiel einer dringenden Maßnahme, dass LehrerInnen das Anrainer-Parkpickerl im Bezirk des Schulstandortes erwerben können, damit sie die Möglichkeit haben, in Schulsnähe zu parken. Weiters fordere ich eine Unterstützung für JunglehrerInnen beim teuren Wohnen in Wien in Form eines „Mietzuschusses“ in den ersten Jahren. Die bildungspolitisch Verantwortlichen im Bund sind gefordert, durch eine praxisnahe Ausbildung junge Menschen auf den Beruf vorzubereiten. Das Land Wien muss endlich die Schulen durch Supportsysteme im medizinisch-pflegerischen, im administrativen Bereich und in der Sozialarbeit unterstützen. Weiters fordere ich, die Schulleitungen zu entlasten, beispielsweise durch eine Aufwertung der stellvertretenden Schulleitungen. Denn verbesserte Arbeitsbedingungen sichern eine ausreichende Zahl an LehrerInnen, die motiviert an Wiener Pflichtschulen unterrichten.



Thomas KREBS
Vorsitzender des ZA der PflichtschullehrerInnen



Für Sie gelesen

Erna und Gerhard Kriegseisen
Stille Nacht! Heilige Nacht!
Mit CD, Lehrerbegleitheft und
Fragenkatalog

Zum Jubiläumsjahr 2018 präsentierten das Lehrerehepaar Prof. Mag. Gerhard und SOL Erna Kriegseisen die Entstehungsgeschichte des Liedes in einer bisher einzigartigen Form. Das Musikbilderbuch mit gereimten Versen und Illustrationen von Originalschauplätzen spricht gleich mehrere Sinne an und lädt den/die ZuhörerIn/ ZuseherIn auf eine musikalische Zeitreise ins 18. und 19. Jahrhundert ein. Das dreiteilige Werk setzt sich im ersten Teil mit den historischen Hintergründen und Lebensumständen im alten Oberndorf/Laufen bis zur Teilung der Stadt durch den Wiener Kongress auseinander und zeigt im zweiten Teil auf, wie das Lied nach Fügen gekommen und von dort den Weg um die Welt gefunden hat. Der dritte Teil ist den Schöpfern des Liedes, J. Mohr und F.X. Gruber, und der Entstehung des Liedes gewidmet. Das historisch fundierte und multimedial gestaltete Buch wurde auch ins Englische übersetzt. Durch das zusätzliche Angebot eines Lehrerbegleitheftes und eines Fragenkatalogs eignet es sich in besonderer Weise für den Einsatz im Unterricht in der Primar- und Sekundarstufe I. Liedtext und Bilder liegen dem Buch in CD- und DVD- Form bei.



Der vorliegende Band liefert Anleitungen, Tipps, und Ideen, um QuereinsteigerInnen gut auf die Anforderungen in der Schule vorzubereiten. Dazu gehören u.a. der Umgang mit Störungen, Hausaufgaben und die richtige Benotung der SchülerInnen.

Seethaler, Elisabeth; Giger, Silvia;
Buchacher, Walter (Hg.)

Gesund und erfolgreich Schule leben

Klinkhart Verlag
ISBN 9783825252328



Gelingt es Schule gesund und erfolgreich zu leben, haben Lehrerinnen und Lehrer Freude an ihrem Beruf und stellen sich zuversichtlich den vielfältigen Herausforderungen. Schule wird zum Ort sicheren Wachstums in einer wertschätzenden Gemeinschaft, in der Schüler und Schülerinnen überwiegend lernfreudig und motivierbar erlebt werden. Dieses Buch gibt theoretisch fundiert Auskunft über gesundheitsförderliche Lehr-, Lern- und Entwicklungsprozesse sowie die Gestaltung von Schulkultur und bietet zahlreiche Anregungen zur praxisbezogenen Umsetzung und Reflexion.

Wilhelm Geisbauer

Führen mit neuer Autorität

Stärke entwickeln für sich und das Team
Carl-Auer Verlag
ISBN 978-3-8497-0219-9



Autoritäre Führung war gestern. Wer heute effizient führen will, muß eine neue Form der Autorität finden. In Zeiten von schnell wechselnden Bedingungen, komplexen Zusammenhängen und unberechenbaren Entwicklungen gilt das umso mehr. Wilhelm Geisbauer ermutigt zu einem neuen Verständnis von Autorität, aus dem konstruktives Führungshandeln auf natürliche Weise entspringt. Auf der Basis des Konzepts von Haim Omer stellt er die tragenden Säulen der Neuen Autorität vor: Präsenz, Transparenz, Beharrlichkeit, Entschiedenheit, Selbstführung, Deeskalation, Vernetzung. Mithilfe eines persönlichen Leitfadens kann der Leser den eigenen Entwicklungsprozess hin zu Neuer Autorität strukturieren und vertiefen. Kurz: Neue Autorität ist das Führungskonzept der Zukunft in Unternehmen, Non-Profit-Organisationen und in Teams.

Quereinsteiger*in - neu im Lehrjob

Alle Herausforderungen souverän und erfolgreich meistern; Souverän im Lehrjob: Alles, was Sie wissen und haben müssen, um als Quereinsteiger*in in Ihrem neuem Beruf erfolgreich zu sein.
Auer- Verlag
ISBN: 978-3-403-08196-8



Lehrkräfte werden an vielen deutschen Schulen händeringend gesucht. Fachkräfte ohne pädagogisch-didaktischen Hintergrund sollen als QuereinsteigerInnen schnell die Lücken füllen. Doch um diese Herausforderung zu meistern, wird - gerade zu Beginn der Tätigkeit - viel Unterstützung benötigt.



VERANSTALTUNGEN

Donnerstag, 4. November - 10:30 Uhr
Seniorengruppe CLW

Besichtigung der Luegerkirche

Treffpunkt: Zentralfreidhof - Tor 2
1110; Simmeringer Hauptstraße 234
Anmeldung: Sylvia Pröll: 0664/1643895
Karin Roth: 0676/5661581

Mittwoch, 17. November - 18:00 Uhr
Pädagogischer Mittwoch

Meditative Tänze im Advent

Einfache Tänze für Adventfeiern und
Adventgottesdienste für Jung und Alt
Ort: CLW-Zentrum, 1010 Wien, Stephansplatz 5/4
VOLn Ursula Korbl, MA

Montag, 28. November - 18:00 Uhr
CLW - Adventzauber

Ort: MS St. Elisabeth; 1020; Obere Augartenstraße 34
Hlg Messe, anschließend gemütliches Beisammensein

Donnerstag, 2. Dezember - 10:30 Uhr
Seniorengruppe CLW

Bessere Zeiten?**Waldmüller und das Wiener Biedermeier**

Treffpunkt: Oberes Belvedere
1030; Prinz Eugen-Straße 27
Anmeldung: Sylvia Pröll: 0664/1643895
oder prollsylvia@gmail.com

Montag, 13. Dezember - 17:00 Uhr
Pädagogisches Cafe

Wege aus der Krise -**mit Hilfe der Pädagogik Janusz Korczaks**

Ort: CLW-Zentrum - 1010; Stephansplatz 5
Andreas FISCHER, MSc

Mittwoch, 12. Jänner 2022 - 18:00 Uhr
Pädagogischer Mittwoch

Einblick ins DirektorInnenleben

Ort: CLW-Zentrum, 1010 Wien, Stephansplatz 5/4
Referentinnen: VHDn Mag. Natalie RATH,
OSRn VDn Andrea FISCHER, MSc

Wir gratulieren sehr herzlich

zum 99. Geburtstag
OStR. Prof. Dr. Hermann
Holzwarth

zum 96. Geburtstag
OStR. Prof. Dr. Ernst Dratva
HD Arnold Letschka

zum 93. Geburtstag
VDn Edith Lust
SRn Gertraud Neubauer
HHptIn Hildegard Riss
HD OSR Walter Willensdorfer

zum 94. Geburtstag
Hofrätin Dr. Ingeborg Gnant

zum 93. Geburtstag
OSR HL Otto Urban

zum 92. Geburtstag
SRn Elfriede Martinetz

zum 90. Geburtstag
SRn Margarete Batizfalvy
VDn OSRn Helga Lampel
RR Walter Machinek

zum 88. Geburtstag
Profn. Friederike Ladanyi
FI SR Wilhelm Mayer

zum 86. Geburtstag
HDn Martha Pillichshammer

zum 85. Geburtstag
OSRn Lucia Boelens
SDn SRn Helga Heinrich

zum 84. Geburtstag
HOL Adolf Hable

zum 83. Geburtstag
HR Prof. Dr. Wilhelm Beranek
HD Franz Ginner
ROLn Anneliese Jank

zum 82. Geburtstag
SRn Johanna Jogl

zum 81. Geburtstag
OSRn Helga Stary

zum 80. Geburtstag
HD OSR Edgar Wisser

zum 75. Geburtstag
HOLn Hildegard Brychta
BSI i.R. Erich Kuenburg
OStR Prof. Franz Michal
OSRn Xenia Prihoda
HD OSR Johann Spielmann

zum 70. Geburtstag
VLn Lieselotte Büttner
VOLn Regina Fellin
VLn Elisabeth Länger
HD OSR Johann Zolles



P.b.b. Erscheinungsort Wien – Verlagspostamt: 1010 Wien
GZ 02Z032369 M DVR-Nr.: 0513 555

BILDUNG
QUALITÄT
ORIENTIERUNG



Stephansplatz 5/4
1010 Wien
T/F +43 1 512 64 60
M clw@clw.at
W www.clw.at

**CHRISTLICHE
LEHRERSCHAFT
WIENS**

Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an: CLW – 1010 Wien, Stephansplatz 5

Wir sehen uns

Pädagogischer Mittwoch

Mittwoch, 17. November - 18:00 Uhr
Meditative Tänze für den Advent
CLW-Zentrum: 1010; Stephansplatz 5



CLW - Adventzauber

Montag, 29. November - 18:00 Uhr
Kapelle in der Mittelschule St. Elisabeth
1020; Obere Augartenstraße 34



Pädagogisches Cafe

Montag, 13. Dezember - 17:00 Uhr
Wege aus der Krise
- Pädagogik nach Janusz Korczak
CLW-Zentrum: 1010; Stephansplatz 5



Themen der nächsten Ausgaben

**Digitalisierung
Lehrerbild neu
Elternarbeit**

REDAKTIONSSCHLUSS: 10. DEZEMBER 2021

Ihre Beiträge richten Sie bitte an:

Andreas Fischer
Endresstraße 11/4, 1230 Wien
andreas-fischer@aon.at